

Im Interview: Dr. Timm Schlummer, Mannschaftsarzt der deutschen Kaderreiter

„Auf sich selbst Acht zu geben, hat bei Reitern keine Priorität“

Sie sind da, wenn's weh tut. Dr. Timm Schlummer und Dr. Katharina Egeling-Oeßel haben Dr. Manfred Giensch beerbt und sind die neuen Mannschaftsärzte der Kaderreiter. Von der Reitersprechstunde bis zur Turnierbetreuung: Was ist Ihr Job, Dr. Schlummer?

Herr Dr. Schlummer, Sie haben mit dem Deutschen Olympiade Komitee für Reiterei (DOKR) eine Kooperation geschlossen. Wie sieht die aus?

Zum einen übernehmen wir das, was von Dr. Manfred Giensch über viele Jahre erfolgreich gemacht wurde. Das ist zum einen die konsequente Turnierbetreuung und Begleitung bei allen wesentlichen nationalen und internationalen Turnieren. Und gleichzeitig war er 24/7 in Telefonbereitschaft, um alle Sorgen und Nöte der Kaderreiter entgegenzunehmen.

Aber ich wollte, als die Gespräche mit der FN und dem DOKR konkreter wurden, auch die Möglichkeit nutzen, eine andere Basis zu schaffen. Ich bin Chefarzt der Orthopädie und Hand- und Unfallchirurgie im Josephs-Hospital in Warendorf. Unser Geschäftsführer ist offen für Visionen und so kann ich hier etwas aufbauen, was es bisher noch nicht gab: Eine Basisstation, ein medizinisches Zentrum der Betreuung der Kaderreiter und des direkten Umfelds. Ich kann hier reiterspezifische Sprechstunden etablieren und anbieten. Das heißt, die Reiter können über mein Sekretariat Termine vereinbaren, ich habe eigene Räumlichkeiten und kann ganz klar anbieten, dass sie von mir in diesen Sprechstunden persönlich behandelt werden. Daraus ergeben sich neue Möglichkeiten der Diagnostik.



Dr. Timm Schlummer
Seit 2016 ist er Chefarzt der Abteilung Orthopädie und Unfallchirurgie am Josephs-Hospital in Warendorf, seit 2022 Mannschaftsarzt der deutschen Kaderreiter. Selbst sitzt er nicht im Sattel, sorgt aber dafür, dass die Reiter topfit aufsitzen. jhwaf.de

Welche Vorteile bringt denn das Krankenhaus mit sich?

Wir haben hier angeschlossen eine große Radiologie mit modernen bildgebenden Verfahren. Ich habe in der eigenen Abteilung verschiedene Departments, mit für die Reiter wichtigen Inhalten, wie die Wirbelsäulen-

und Neurochirurgie, eine große Orthopädie und Endoprothetik. Das sind alles Spezialisten aus meiner eigenen Abteilung, die alle mit im Boot sind. Daher kann ich an dem wichtigsten Standort der Reiterei in Deutschland, in Warendorf, wo nicht umsonst die FN, das DOKR und die Sportstätten der Bundeswehr angesiedelt sind, alle wichtigen Leistungstests und Prüfungen durchführen.

Wenn wir das nutzen und ausbauen zu einem gesamten Zentrum in das auch die medizinische Betreuung involviert ist, ist das ein neues Niveau. Dies zu etablieren, ist meine Hauptaufgabe. Da zu sein, wenn ernstzunehmende Verletzungen passieren, sodass ich unsere Reiter dann komplett durchdiagnostizieren, behandeln und operieren kann, ist ein toller Entwicklungsschritt.

Wie teilen Sie sich denn die Aufgabe mit Dr. Katharina Egeling-Oeßel?

Was Manni Giensch etabliert hat, muss natürlich weiterlaufen. Das war von vornherein in den Gesprächen klar. Ich habe deshalb vorgeschlagen, dass wir es zweiteilen und einen Mitstreiter zu finden, der den genauso wichtigen Teil des Satelliten darstellt: die Turnierbetreuung, sich um die Themen wie Tauglichkeit, Doping, Nahrungsergänzung, etc. zu kümmern. Da haben wir mit Katharina

Egeling-Oeßel eine ganz tolle Kollegin gefunden, die in Bremen stationiert ist, Anästhesistin ist und daher auch nochmal eine ganz andere medizinische Expertise einbringt. Wir arbeiten super zusammen und auch wenn wir die Aufgaben aufgeteilt haben, tauschen wir uns regelmäßig aus und schicken uns die Informationen zu unseren Patienten, in ständiger Absprache miteinander.

Sind die Reiter denn dann ausschließlich bei Ihnen in Behandlung?

Nein. Das Ganze ist keine verpflichtende Struktur. Die kann und will ich in der Medizin auch gar nicht installieren. Es gilt, egal wie und in welcher Sportart oder Medizin der Grundsatz, dass es eine freie Arzt- und Behandlungswahl gibt und das müssen wir natürlich auch bei unseren Kaderreitern aufrecht erhalten. Es handelt sich um Angebote, aber selbstverständlich sind diese so zu gestalten und zu leben, dass nach und nach hoffentlich sehr wenige, nach Möglichkeit niemand mehr, eine andere Struktur lieber aufsucht. Weil es professionell und medizinisch hochwertig und eben auch für diese Gruppe definiert spezifisch und bevorzugt abläuft. Wir wollen die perfekte Basis aufbauen. Denn Sinn macht das Ganze, wenn man eine kontinuierliche Betreuung hat.

Ich führe elektronische Patientenakten für die Kaderreiter ein, in denen alle Befunden gesammelt werden sollen. Ich möchte nach Möglichkeit ein Kaderarchiv erstellen, das für alle Beteiligten von Nutzen wäre, deshalb würde ich mich freuen, wenn viele das Angebot annehmen.

Was sind denn die häufigsten Probleme bei den Reitern?

In meiner Zeit als Mediziner habe ich immer in großen, unfallchirurgischen Abteilungen gearbeitet und sie geleitet, sodass ich zwangsläufig viel mit Reitunfällen konfrontiert wurde. Man muss diese reiterspezifischen Verletzungen dabei über die Unfallchirurgie hinaus auch in der Orthopädie kennen. Es gibt wiederkehrende Verletzungsmuster, aber auch immer

wiederkehrende Erkrankungs- und Überlastungsmuster. Da wurde mir inzwischen schon in der relativ kurzen Zeit, in der ich alle Disziplinen spezifisch sortiert behandle, klar, dass die einzelnen Disziplinen völlig unterschiedliche typische Verletzungs-, Überlastungs- und Chronifizierungsmuster haben. Das ist etwas, das leider in der Literatur noch relativ spärlich behandelt wird, aber hochwichtig und interessant ist, vor allem um prophylaktische Maßnahmen zu entwickeln.

Vor allem bei den Vielseitigkeitsreitern haben wir es immer wieder mit Hochgeschwindigkeitsverletzungen zu tun, bei denen unter Umständen Kompressionen von wichtigen Körperabschnitten verursacht werden. Bei Dressurreitern sind Stürze in der Regel im Vergleich zur Vielseitigkeit relativ harmlos. Da habe ich noch keine schwere Verletzung behandelt. Dafür leiden Reiter dieser Disziplin oft unter Belastungsschäden. Dabei geht es dann mehr um chronische Veränderungen, insbesondere im Bereich der Wirbelsäule. Das Voltigieren habe ich früher nicht so einschätzen können und habe viel dazugelernt. Da sind eine Kombination aus Verletzungen im Bereich der Sprunggelenke, Knie und Füße, aber eben auch viele Schulter- und Rückenprobleme Usus. Insofern kann man nicht so genau sagen welche Verletzungen typisch sind, auch wenn man die vielfältigen Fälle den Gruppen disziplinspezifisch zuordnen kann.

Stecken denn immer Unfälle hinter den Problemen?

Bei Niedrig-Energie-Traumata, wenn kein Unfall im eigentlichen Sinne vorliegt, bleiben die Auswirkungen häufig erst mal unbemerkt. Aber da zählt der Summen-Effekt. Wenn jedes Mal wieder ein Impuls erfolgt, der in der Addition zu chronischen Veränderungen führt. Wenn dieser anfängt Beschwerden zu bereiten, kann man das nicht mehr auf ein Ereignis zurückführen. Es ist die Summe der Wirkung vieler Ereignisse und das verursacht leider häufig chronifizierte Schäden, die schwer zu behandeln sind. Hier

hofft man mit prophylaktischen Maßnahmen vorbeugen zu können.

Was motiviert Sie denn, den Job des Mannschaftsarztes anzugehen?

Mein mit wichtigster Motivator sind die Menschen, die ich bisher schon dadurch kennengelernt habe. Es ist eine wirklich nette Gemeinschaft, bestehend aus interessanten Individuen, mit den unterschiedlichsten Eigenarten. Aber auf sich selbst Acht zu geben, ist bei Reitern keine Priorität (lacht). Ich habe schon viele Hochleistungssportler aus anderen Bereichen betreut, insbesondere Ausdauersportler. Wenn man sich die mal anguckt, die denken den ganzen Tag darüber nach, wie sie ihren Schatz, ihren Körper pflegen, schützen und stärken können. Ich hoffe, dass wir in diese Richtung auf Dauer auch bei den Reitern etwas bewegen können.

Sind Sie selbst Reiter?

Nein. Ich bin ambitionierter Sportler, aber das Reiten hat bei mir keine Historie in meinem persönlichen Tun. Ich hatte bei meiner Sportlerbetreuung bis dato nur ein einziges Mal eine Reiter-Mannschaft betreut, das war allerdings eine Polomannschaft. Meine Kollegin Katharina Egeling-Oeßel ist dafür eine begeisterte Vielseitigkeitsreiterin, mit der entsprechenden Expertise und die Kombination ist gut. Ich bin in der bisherigen Zeit in dieser Position total gewachsen, durch Gespräche und Literatur zu dem Thema und muss sagen, ich bin total begeistert. Ich gehe so gerne zu den Turnieren und habe mir auch clipmyhorse auf mein Handy geladen, damit ich, wenn große Turniere anstehen, alles mitverfolgen kann.

Ich betreue Profisportler als Arzt und bin darin nicht besser oder schlechter, weil ich die Sportart beherrsche. Aber ich merke, wie gut es ist, Dinge aus neutraler Sicht zu beurteilen und Vergleiche zu anderen Sportarten zu ziehen.

Vielen Dank für das Gespräch.

DAS INTERVIEW FÜHRTE SARAH SCHNIEDER. ■